

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943**

13.4.1943 (No. 103)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

Dienstag, 13. April

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Der Wall am Atlantik ist unüberwindlich

Das gewaltigste Befestigungswerk des 20. Jahrhunderts — Stolz des Denkmal des OT-Arbeiters — Ein ganzes System von Bunkern aus Beton und Eisen

Berlin, 13. April Die ständigen Forderungen Moskaus nach einer anglo-amerikanischen Aktion...

Wir stehen an einem der gestürzten Erinnerungsmale, die aus Anlaß der ersten Landung amerikanischer Truppen...

wird. Es ist zugleich ein Erfolg der meisterhaften Beherrschung des Nachschubtransports...

Hinter dem Atlantikwall aber stehen die deutschen Divisionen bereit, den Gegner zu schlagen...

Telegramm des Duce an den Führer

Telegramm Bastianinis an Ribbentrop

Führerhauptquartier, 13. April Beim Verlassen des deutschen Reichsgebietes sandte der Duce folgendes Telegramm an den Führer:

„Nach Beendigung meines Aufenthaltes auf deutschem Boden, möchte ich Ihnen, Führer, sagen, daß ich ganz besonders erfreut darüber bin, daß ich mich mit Ihnen über so viele Probleme...

die gleichermaßen die Interessen unserer beiden Länder betreffen, habe unterhalten können...

Staatssekretär Bastianini sandte am Reichsaussenminister von Ribbentrop ein Telegramm...

Das Eichenlaub für Kapitänleutnant Brandt

Führerhauptquartier, 13. April Der Führer hat Kapitänleutnant Albrecht Brandt, Kommandant eines U-Bootes, als 224. Soldaten der Deutschen Wehrmacht...



Im Geiste großer Herzlichkeit fand vom 7. bis 10. April eine bedeutende Besprechung zwischen den Staatsmännern der Achse statt...

Unser Sieg wird für Europa gewonnen

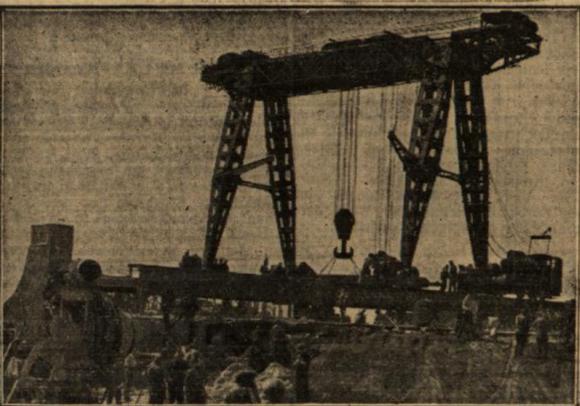
A. P. Straßburg, 13. April

Seit die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen nicht mehr allein vom stürmischen Vorwärtsschreiten unserer Truppen bestimmt werden...

rührt, läßt keinen Zweifel zu, daß hier ein großes Spiel wiederholt werden soll...

Es mag sein, daß die Anfangserfolge der bolschewistischen Winteroffensive, die ihre gesteckten Ziele bei weitem nicht erreicht hat...

Es ist geradezu grotesk, zu beobachten, wie seit Wochen und Monaten, nachdem man die Atlantikcharta über Bord geworfen hat...



Schwere Brocken am Kanal. Wie ein Riesenspielzeug erhebt sich der gewaltige Geschützmontagekran über der Baustelle...

ren und Minenfelder, wird die Befestigungslinie noch verstärkt und an den entscheidenden Häfen wird der Seeschutz auch noch durch einen Landeschutz ergänzt...

Große Flächen, auf denen Luftlandungen möglich wären, sind durch Höckerhindernisse und andere Raffinesse geschützt...

Die OT ist bekannt dafür, daß sie alle ihre Werke bisher in Rekordzeit geschafft hat. Wenn diese Feststellung auch für den Atlantik-Wall getroffen werden kann...

Britischer 8000-Tonnen-Kreuzer im Mittelmeer versenkt

Sfax und Kairouan nach Zerstörung der kriegswichtigen Anlagen geräumt

Führerhauptquartier, 12. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Säuberungskämpfen nordwestlich Isjum wurden zwei feindliche Bataillone vernichtet...

In Tunesien setzten unsere Nachrichten im Raume von Kairouan und Soussa dem Vormarsch des Feindes zähen Widerstand entgegen...

Nahkampfverbände der Luftwaffe unterstützten die Operationen unserer Truppen und fügten in überraschenden Tiefangriffen dem Feinde hohe Verluste zu.

Einzelne, feindliche Flugzeuge drangen am gestrigen Tage in die besetzten Westgebiete bis zur Reichsgrenze vor. Fünf Flugzeuge wurden hierbei abgeschossen...

britischer Torpedo- und Bombenflugzeuge auf ein durch leichte deutsche Seestreitkräfte gesichertes Geleit in der Biscaya wurden zwei Torpedo- und drei Bombenflugzeuge abgeschossen...

Im westlichen Mittelmeer griff ein deutsches Unterseeboot einen Kriegsschiffverband an, versenkte einen 8000-Tonnen-Kreuzer der Fiji-Klasse und torpedierte einen Zerstörer.

Zur Zeit herrscht an weiten Teilen der Ostfront die Schlammperiode, die Kämpfe größeren Ausmaßes verbietet. Nur dort, wo der Frontverlauf ungünstig erscheint, werden deutscherseits Stoßtrupps angesetzt...

sowjetische Schnellboote, die das Kanonenboot begleiteten, wurden zerschlagen. Zu den Kämpfen in Tunesien, die die deutsch-italienischen Truppen gegen eine starke Uebermacht britisch-amerikanischer Truppen zu führen haben...

Es ist geradezu grotesk, zu beobachten, wie seit Wochen und Monaten, nachdem man die Atlantikcharta über Bord geworfen hat, im Feindlager keine anderen Sorgen mehr zu bestehen scheinen...

Inschauung edelmütigster Prägung, veranstalten jetzt schon Konferenzen, wie man die Lebensmittel unter Ausschluß Deutschlands und Italiens am gerechtesten verteilt, setzen Strafgesetze ein, die in sadistischen Erfindungen wetteifern, wie man die Diktatoren und ihre politischen Helfer am fürchterlichsten bestraft. Ihre Agitation feiert geradezu Orgien der »Freiheit und Menschenliebe«.

Es ist nicht möglich und auch völlig überflüssig, auf die tausend Sinnlosigkeiten und Widersprüche im einzelnen einzugehen, die sie der Welt als Idee der Zukunft vorgaukeln und festzusetzen, daß ihre ganze Propaganda weder in der tatsächlichen politischen und militärischen Lage eine irgendwie reale Stütze, noch in ihrem Ziel auch nur die geringste Neigung zur Wahrhaftigkeit hat. Sie kommen diesem zu früh mit ihrem betrügerischen Spiel und sie treffen auf einen Gegner, der aus bitterster Erfahrung heraus wohlgerüstet und gefeit gegen ihre Gesänge ist, deren Melodien ihm noch aus der Zeit nach dem ersten Weltkrieg allzu bekannt und allzu abgeleert erscheinen.

Die Churchills und Roosevelts, die Statthalter jüdischer Weltmachtspolitik als Träger revolutionärer Ideen und als Verkünder von Neuordnungsplänen, das hat zu allem noch gefehlt, das ist ungefähr die Spitze der Heuchelei, die man einem Menschen dieses Jahrhunderts zu bieten wagen kann. Nein, wenn es auch da und dort in Europa, wo man das furchtbare Verbrechen von Versailles, die Inflation, die Hungerblockade nach dem Krieg, den Schwund mit dem Völkerbund nicht an eigenen Leib zu spüren bekam, noch einzelne Unbelehrbare geben mag, die auf dieses Agitationstheater hereinfallen, in Deutschland und in den mit ihm verbündeten Ländern gibt es keinen vernünftigen Menschen mehr, der nicht von der kalten Wut gepackt wird, wenn er von diesen Mäntzen hört, mit denen wieder einmal die Völker um ihr ersehntes Recht betrogen werden sollen, endlich eine wirkliche Freiheit zu gewinnen. 20 Jahre haben sie nach dem ersten Weltkrieg Zeit gehabt, ihre menschenheißenden Phrasen in die Tat umzusetzen, und 20 Jahre haben sie nichts getan, als die unglücklichen Völker auszusaugen. Freiheit dem Individuum haben sie gepredigt, Elend und Hunger, Arbeitslosigkeit und schredendes Unrecht in die vom Krieg zerrütteten Völker gebracht. Freiheit der Meere war auch damals eines ihrer verlogenen Schlagwörter, nur um so sicherer Handel und Verkehr unter ihre Kontrolle zu bringen. Freie Wirtschaft sollte Wohstand unter die Menschen bringen, so logen sie, nur um die jüdische Herrschaft noch mehr zu festigen und sich ungestraft alles nur greifbare Gut der Völker anzueignen.

Nein und noch einmal nein, dieses Spiel ist für unsere Gegner verloren! Wir, und mit uns die Völker Europas, die sich das Gefühl für eine wirkliche nationale Freiheit erhalten haben, wissen, daß dieser Krieg als Fortsetzung des ersten von der jüdischen Weltplutokratie nur deshalb vom Zaun gebrochen wurde, um das zu vollenden, was mißlang, weil in Deutschland und in Italien völkische Revolutionen die Voraussetzung schufen, auf denen allein eine wirkliche sozialistische Gerechtigkeit aufgebaut werden konnte. Niemand anders als der Führer und der Duce sind die Repräsentanten dieser europäischen Revolutionen, und sie allein sind von der Geschichte ausgewählt, den Völkern Europas einen wirklichen, einen dauernden, weil gerechten Frieden, zu gewinnen.

Darum ist die Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce, die diesmal länger gedauert hat als sonst, und eine sehr gründliche Planung der politischen und militärischen Maßnahmen für die nächste Zukunft erkennen läßt, ein historisches Ereignis, das uns mit der Zuversicht erfüllen darf, daß in diesem Frühling die Grundlagen zu einem wahren Völkerfrühling gelegt werden. Sie sollen sich nicht täuschen: wir haben mit der Verkündung des totalen Krieges nicht nur an die Abwehr bestehender Gefahren, sondern auch an den Angriff gedacht. Wir haben uns die Mittel geschaffen, die notwendig sind, unser Ziel, d. h. den totalen Krieg zu erreichen. Wir haben wirtschaftliche und militärische Kraftreserven mobil gemacht, die ungeheuer viel schwerer wiegen, als die Agitationsphrasen unserer Gegner und wir werden sie einsetzen, wann und wo der Führer befiehlt. Kompromißlos wird unser Kampf sein und endgültig und total unser Sieg. Es gibt keinen anderen Weg für Europa, als den, der bei der Besprechung zwischen dem Führer und dem Duce festgelegt wurde, denn er allein führt aus der jüdischen Welt Herrschafts tyrannie heraus in die nationale Freiheit und soziale Gerechtigkeit für alle Völker, die bereit und reif sind, sie sich zusammen mit uns zu gewinnen.

**Aufstände in Tschungking**

Tokio, 12. April  
Einem United-Press-Telegramm zufolge gab der Sprecher des Tschungkinger Militärausschusses vor Pressevertretern zu, daß Aufstände an der Grenze zwischen Honan und Kwetschou ausgebrochen sind.

**„Europa muß in Schutt und Asche gelegt werden“**

Perverse und sadistische Wunschträume des Leibjournalisten im Kreml

Oslo, 13. April  
Die Zeitung »Aftenposten« veröffentlicht Auszüge aus einem Buch, das Stalins Leibjournalist, der Jude Iija Ehrenburg, unter dem Titel »Trust für die Zerstörung Europas« in England und Amerika herausgegeben hat. Der Hetzjude entwirft darin die völlige Vernichtung ganz Europas.

Ganz Europa soll Ehrenburg zufolge eine einzige Wüste werden. Berlin, Wien, Paris, Stockholm und Rom sollen in Schutt und Asche gelegt werden. »Europa muß verschwinden«, sagt Ehrenburg, und beschreibt dann den erhofften bolschewistischen Sturm auf Berlin fol-

gendermaßen: »Zehn Meter hohe Panzer walzen unbarmherzig Berlin nieder und zermalmen Häuser, Männer und Frauen und Kinder.«

»Ueber das Zerstörungswerk in Europa erklärte der Jude: »In Kopenhagen gibt es keinen Ueberlebenden. In Stockholm wird es still wie im Paradies. Während die Gaswolken sich auf Paris senken, flieht die Bevölkerung in die Untergrundbahn. Aber alles umsonst. Wir schlagen zu Paris und ganz Frankreich krepieren.«

Zum Schluß schreibt Ehrenburg: »Ein Jahr genügt, um den Kontinent mit seinen 350 Millionen Menschen zu vernich-

ten. Die Reste der europäischen Völker — die unseren Tanks, unserem Gas (I) und unseren Flammenwerfern entkommen sind — und nicht nur die deutschen, werden nach Sibirien geschickt als Sklaven in den Bergwerken.

Aus diesen Ausführungen des Juden Ehrenburg spricht ein so abgründiger Haß gegen alle Kultur Europas, zu dem eben nur ein Jude fähig ist. Der Leibjournalist im Kreml bestätigt damit nur die allen Deutschen längst bekannte Tatsache, daß der Bolschewismus Europa vernichten will, wozu England bereitwillig Handlangerdienste leistet.

Allerdings hat der Bolschewismus seine Rechnung ohne die deutsche Wehrmacht und die seiner Verbündeten gemacht. Sie werden in einer gemeinsamen, noch nicht dagewesenen Kraftanstrengung diese sadistischen Pläne der jüdisch-bolschewistischen Sippschaft zunichte machen. Der Führer erklärte schon am 30. Januar 1939, also vor Beginn des Krieges:

»Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa! Auf diese Worte nahm der Führer in seiner letzten Rede Bezug, als er am 21. März ausführte:

»Ich wiederhole meine einstige Prophezeiung, daß am Ende dieses Krieges nicht Deutschland oder die mit ihm verbündeten Staaten dem Bolschewismus zum Opfer gefallen sein werden, sondern jene Länder und Völker, die, indem sie sich immer mehr in die Hand des Judentums begeben, eines Tages am bolschewistischen Gift, gegenüber dem sie selbst am allerwenigsten — schon infolge ihrer überlebten Gesellschaftsordnung — immun sind, den Zusammenbruch und damit ihr Ende erleben. Nicht von nationalsozialistischen oder vom faschistischen Regime werden keine Fetzen mehr übrig bleiben, sondern ein altes Weltreich wird sich in Fetzen auflösen. Die Sünde gegen das eigene und gleiche Blut wird sich verwandeln in ein einst zum Himmel schreiendes Elend und Unglück in diesen Ländern selbst.«

**Sieg des revolutionären Jahrhunderts**

Das Weltecho der Zusammenkunft Führer-Duce

Rom, 13. April

Die Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce hat die europäischen Nationen in ihren Bann geschlagen. Die Antworten, die nun von allen Seiten vom Norden bis zum Süden des Kontinents kommen, läßt die tiefgreifende Wirkung erkennen, die das amtliche Kommuniqué überall auslöste, gegenüber der Vielzahl von vagen Drohungen, Verwirrungen und Verwicklungen, die in den letzten Monaten von den Sowjets und den Handlangern des Bolschewismus für Europa gestartet wurden, werden die deutsch-italienischen Formulierungen als befreiende Tatsache gewertet.

Das Echo Europas kann zusammengefaßt werden in der Feststellung: Freund und Feind des Kontinents sind sich klar gegenübergetreten. Die Länder Europas aber haben ihre Zukunft erhalten. Der Berliner Korrespondent der »Gazette de Lausanne« schreibt: Zweifellos haben sich die beiden Staatsmänner der Achse im Laufe dieses Krieges noch nie in einem so wichtigen Augenblick getroffen. Wenn das Kommuniqué den festen Willen zur Fortsetzung des Krieges bis zum Endsieg ausspricht, so liegt darin eine Kundgebung, die der Auffassung des deutschen Volkes entspricht.

Die Pariser Zeitungen unterstreichen in den Überschriften von der Unterzeilen ihrer Meldungen von der Führer-Duce-Begegnung die vollständige Uebereinstimmung Deutschlands und Italiens in allen gegenwärtigen Fragen.

»Cri du Peuple« schreibt: Diese Zusammenkunft bestätigt die Einheit der revolutionären Ansichten der Achsenmächte gegenüber den widersprechenden Ambitionen von englischer, amerikanischer und sowjetischer Seite. Bei der Zusammenkunft handelte es sich nicht um ein hohles Programm, sondern um klare und präzise Grundsätze. Die Achsenmächte und nicht ihre Gegner seien die Revolutionäre des Jahrhunderts, die eine neue Zukunft schmiedeten.

Die schwedische Zeitung »Sozialdemokrat« erklärt, man müsse ohne weiteres zugeben, daß das Treffen Gegenstand eines besonders starken Interesses in weiteren Kreisen gewesen sei. Aus dem Wortlaut des Kommuniqués geht hervor, daß das Treffen bedeutend umfangreicher als das letzte Romtreffen gewesen sei. Die verantwortlichen Führer seien überzeugt vom Schlußsieg, und dies beruhe auf den großen Kraftreserven, über die man fortwährend sowohl in Italien als auch in Deutschland verfügen könne.

**Auf den Gegnern der Achse lastet die Verantwortung**

Appellus über die Terrorangriffe der britisch-nordamerikanischen Mordbrenner

Mailand, 13. April

»Popolo d'Italia« befaßt sich in einem ausführlichen Artikel von Appellus mit dem Luftkrieg und insbesondere mit den Verantwortlichkeiten für die neue Art der Terrorisierung der Zivilbevölkerung. Die Engländer und Amerikaner möchten, wie das Blatt des Duce hierbei betont, diese Barbarei mit der angeblich vorangegangenen Bombardierung Londons rechtfertigen.

Demgegenüber müsse man eindeutig folgende sechs Punkte feststellen.

1. 1936 machte die deutsche Regierung ausdrücklich den Vorschlag, Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung zu verbieten, ein Vorschlag, der jedoch von den englisch-amerikanischen Plutokratien und insbesondere von der britischen Regierung zurückgewiesen wurde, die in der Fliegerbombe ein bequemes militärisches und politisches Kampfmittel gegen den benachbarten europäischen Kontinent sah.

2. Am 12. Januar 1940 führte die englische Luftwaffe gegen die Bewohner von Westerland die erste Bombardierung einer Stadt durch.

3. Am 10. März führte dieselbe englische Luftwaffe ein zweites Luftbombardement gegen Freiburg i. B. durch, wobei in der betroffenen Stadt 57 Zivilpersonen, darunter zwanzig Kinder, ums Leben kamen.

4. Die Presse der Achse sowie maßgebende deutsche und italienische Persönlichkeiten haben die englische Regierung wiederholt auf die Folgen eines derartigen Vorgehens aufmerksam gemacht, aber London blieb gegenüber

allen humanitären Ueberlegungen taub und sah in der Bombardierung von Städten ein gutes Kampfmittel.

5. Die nächtlichen Luftangriffe, bei denen der Flieger auf ein genaues Treffen des Zieles verzichtet muß, wurde zuerst von den Engländern angewandt, auf die somit die Verantwortung für diese barbarische Taktik zurückfällt.

6. Die ersten deutschen Vergeltungsangriffe erfolgten erst Monate später, und nachdem die Engländer auf ihre Angriffe gegen die Zivilbevölkerung trotz aller Warnung der Achsenmächte beharrten. »Erst nach, sage und schreibe acht aufeinanderfolgenden Angriffen gegen Berlin und fünfmonatigem geduldigem Zuwarten führte die deutsche Luftwaffe als berechtigte Re-

pressalie im September 1940 den ersten Angriff gegen London durch.«

Diese ganzen Verantwortlichkeiten müssen, wie Appellus schließt, in aller Deutlichkeit festgenagelt werden, um das anglo-amerikanische Verbrechen, mit Terrorangriffen gegen die Zivilbevölkerung begonnen zu haben, vor aller Welt festzulegen. Auf den anglo-amerikanischen Völkern lastet die Verantwortung, dem Krieg seinen tausendjährigen Charakter eines mannhaften Kampfes unter Männern genommen zu haben, und Frauen, Kinder, Greise, Kranke, Kirchen, Lazarett, Schule, Museen, Kunstwerke, Denkmäler, Rennplätze und Sportveranstaltungen in ganz Europa in barbarischer Weise der Vernichtung preisgegeben zu haben.

**Täglich 15 Millionen Pfund Kriegskosten**

England gab 1,5 Milliarden für USA-Lieferungen aus

Stockholm, 13. April

Im englischen Unterhaus gab Schatzkanzler Kingsley Wood bei der Vorlegung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1943/44 einen Ueberblick über die finanzielle Lage. Danach beliefen sich die Ausgaben des letzten Rechnungsjahres auf 5967 Millionen, die Einnahmen auf 2819 Millionen Pfund Sterling. Nach den weiteren Ausführungen des Schatzkanzlers gab England 1,5 Mrd. Pfund Sterling in den USA für Lieferungen an Munition und Kriegsmaterial seit Kriegsbeginn aus und hatte 150 Millionen Pfund Sterling für den Bau von Flugplätzen, Kasernen und Lazaretten für die ausschließliche Benutzung der

Amerikaner aufzuwenden. Die Kriegsausgaben in Ägypten und Indien hätten für England »eine schwierige finanzielle Lage« bewirkt, die vor allem in der Zukunft spürbar werde.

Nach Wood erreichten die Kriegskosten jetzt die gewaltige Höhe von 13 Milliarden Pfund Sterling. Die britischen Gesamtausgaben, einbezogen die Ausgaben für die bisherige öffentliche Verschuldung während des Krieges, beliefen sich auf 15 600 Millionen Dollar. 1940 habe der Krieg England täglich 5 Millionen Pfund Sterling gekostet. Im letzten Haushaltsplan hätte sich diese Summe auf 12,5 Millionen erhöht und beläuft sich jetzt auf 15 Millionen Pfund je Tag.

**Der Freiheitskampf der Inder**

Ein Bericht des Vizekönigs

Stockholm, 13. April

Die Regierung des britischen Vizekönigs in Indien hat, wie die »Times« aus Neu-Delhi meldet, einen amtlichen Bericht über die Zusammenstöße herausgegeben, die sich infolge der britischen Unterdrückungspolitik in den letzten Monaten in Indien ereigneten. Danach richtete sich der Kampf der nationalen Inder in erster Linie gegen die Eisenbahnen und gegen britische Regierungsbeamte, insbesondere die Polizei. Bis gegen Ende Dezember 1942 seien 318 Eisenbahnstationen teilweise oder völlig zerstört und 59 Züge zum Entgleisen gebracht worden. Weltgehende Verkehrsstörungen seien die Folgen gewesen. Die in Nordostindien stehenden Truppen hätten unter Versorgungsschwierigkeiten zu leiden gehabt.

Auch die Bombenexplosionen seien immer zahlreicher geworden. Dabei sei auch eine Reihe britischer Soldaten getötet worden. Regierungsbeamte und

den Engländern ergebene Personen schwebten in ständiger Lebensgefahr. Mit Steinen, Flaschen, Dolchen, Pfeilen und Bogen, Gewehren und Explosivkörpern aller Art wurden sie angegriffen. In nicht wenigen Fällen seien Polizeibeamte von der aufrührerischen Menge mit Benzin übergossen und lebendig verbrannt worden.

**Neuer Vormarsch der Japaner**

Tokio, 13. April

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montagmorgens folgenden Bericht heraus: Gleichzeitig mit dem Kampf im Gebiet von Nord-Akyab begannen Einheiten des kaiserlichen Heeres Anfang Februar einen Feldzug gegen feindliche Truppen in der Gegend der nordwestlichen Grenze zwischen Burma und Indien und der Grenze der Provinz Yuenan und erreichten ihr Ziel gegen Ende März. Zur Zeit sind sie damit beschäftigt, die betreffenden Gebiete von den Resten des Feindes zu säubern.

Im genannten Zeitschnitt wurden folgende Ergebnisse erzielt: Die dem

Feinde zugefügten Verluste betragen ungefähr 900 auf dem Kampfpplatz zurückgelassene Tote, ungefähr 200 Gefangene, sieben Artilleriegeschütze, 42 schwere und leichte Maschinengewehre und eine große Menge Gewehrmunition und sonstiges Gerät. Unsere eigenen Verluste betragen 235 Tote.

**USA-Forderung an Chile**

Aufnahme der Beziehungen zu Moskau

Buenos Aires, 13. April

Der chilenische Innenminister Morales erklärte, wie »La Nacion« aus Santiago meldet, ein Teil der Mitglieder der chilenischen Regierung sei damit einverstanden, in einem geeigneten Augenblick das Problem der Beziehungen zur Sowjetunion zu behandeln. Morales erinnerte daran, daß Präsident Ríos schon vor einiger Zeit betont hat, Chile sei bereit, zu allen Ländern der Welt diplomatische und wirtschaftliche Beziehungen aufrechtzuerhalten.

**Durchbrochenes Weltnachrichtenmonopol**

Zu dem Kampf gegen das Welt-

nachrichtenmonopol Englands gab der Präsident der physikalisch-technischen Reichsanstalt, Staatsrat Prof. Dr. A. Esau, in einem Vortrag interessante Einzelheiten bekannt. Im ersten Weltkrieg haben die Briten das Weltnachrichtenmonopol nahezu unumschränkt besessen, und zwar, weil England durch seine die Weltmeere beherrschende Flotte die Seekabel Nachrichtenverkehr kontrollierte und die Seekabel Deutschlands vernichtete. Der Beginn der englischen Monopolbestrebungen im Bereiche des Nachrichtenverkehrs fällt in die Jahre 1867 bis 1870. Damals wurde das erste Seekabel nach Indien verlegt. Es hatte eine Länge von 9000 km. Im Jahre 1914 betrug die Gesamtlänge aller vorhandenen Seekabel rund 500 000 km. Davon entfielen auf England 280 000 km also mehr als die Hälfte. Die Vereinigten Staaten besaßen 100 000 km Seekabel, Deutschland und Frankreich nur je 40 000 km. Die drahtlose Telegraphie war 1914 noch nicht weit genug entwickelt, um das englische Nachrichtenmonopol, das sich auf die Seekabel stützte, zu durchbrechen. Es gelang zwar, bei Beginn der Feindseligkeiten Verbindung von Deutschland aus mit den deutschen Missionen in Uebersee aufzunehmen. Die Mobilisierung der deutschen Kolonien an die See befähigte deutsche Schiffe Weltreisen zu erteilen, neutrale Häfen aufzusuchen. Aber der Mangel an Stützpunkten verhinderte, daß schon damals das englische Nachrichtenmonopol durchbrochen werden konnte. Im heutigen Krieges konnte Deutschland durch den Kurzwellensender mit Richtstrahlern nach Afrika usw. der Nachrichtenpolitik seiner Gegner wirksam entgegenzutreten. Gegenwärtig kann jeder Mann in Uebersee die deutschen Sendungen vernehmen. Der Funksprechverkehr hat es weiter ermöglicht, daß Deutschland mit seinen Verbündeten in Ostasien engste Verbindung aufrechtzuerhalten vermag. Damit ist das Weltnachrichtenmonopol Englands durchbrochen worden.

**Graf von Soden gestorben**

Lübeck, 13. April

Generalleutnant Alfred Graf von Soden, Ritter des Ordens Pour le Mérite von 1900 ist am 9. April in Lübeck gestorben. Der Name des verstorbenen Offiziers wurde bekannt anlässlich des Boxeraufstandes in China im Jahre 1900. Nach der Ermordung des deutschen Gesandten, Freiherrn von Ketteler, griffen damals die Aufständischen das Gesandtschaftsviertel in Peking an. Graf von Soden, damals Premierleutnant im Kieler Seebataillon, übernahm entschlossen die Verteidigung. Durch sein starkes Selbstvertrauen gelang es ihm, die Belagerten zum Durchhalten zu zwingen, bis endlich nach schweren Wochen der Belagerung am 4. August 1900 die Spitzentruppen der internationalen Hilfsexpedition eintrafen.

**Angriffe auf USA-Kasernen in Marokko**

Vichy, 13. April

Die Zeitung »Echo de Tanger« berichtet, in ganz Nordafrika seien neue Unruhen ausgebrochen. Vor allem in Marokko wurden von marokkanischen Nationalisten in Fez, Petitjean und Sidi Ambank die Kasernen der amerikanischen Besatzungstruppen angegriffen. Überall wurden Handgranaten geworfen. Mehrere amerikanische Soldaten wurden getötet. Das spanische Blatt berichtet, die einzige Sorge der Amerikaner sei, die Ruhe und Ordnung im Lande wiederherzustellen. Bis jetzt sei es noch nicht gelungen, die Eingeborenen zur Mithilfe an die für die Besatzungstruppen notwendigen Arbeiten zu bringen. Beispielsweise fehlt es an Arbeitern zum Ausladen der Nachschiffe. Ebensoher einziges Ziel sei, die Autorität Girauds zu stützen und ihn zu einem Scheindiktator zu machen.

**Todesstrafe gegen Rundfunkverbrecher**

Wien, 13. April

Der 47jährige Oskar Uebel in Wien war von dem Sondergericht in Wien wegen Rundfunkverbrechens rechtskräftig zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Auf die Nichtigkeitsbeschwerde des Oberreichsanwalts wurde das Urteil aufgehoben und an das Sondergericht zurückverwiesen. Wie das Sondergericht in seinem neuen Urteil feststellt, hat Uebel in seiner Wohnung mit mehreren jungen Männern in dreißig bis vierzig Fällen fortgesetzt feindliche Auslandsredner abgehört. Das Gerichte besprach er mit ihnen in deutsch-feindlichem Sinne. Er hat dieses Abhören und Weiterverbreiten geradezu organisiert. Das Sondergericht nahm einen besonders schweren Fall an und verurteilte ihn daher zum Tode. Die Todesstrafe ist bereits vollstreckt worden.

**Französischer Verrätergeneral gefallenen**

Nach einer Reutermeldung ist der Verrätergeneral Wever als erster der abtrünnigen französischen Generale im tunesischen Feldzug gefallen.

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Muns, Schriftleitung: Hauptredakteur: Franz Moraller, Stellvert. Hauptredakteur: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)



Zur Abwehr von Fliegern Schäden  
Arbeitsgemeinschaften  
in zwölf Handwerkszweigen

Zur weiteren Intensivierung des Handwerksereinsatzes bei der Abwehr von Fliegern Schäden hat der Reichshandwerksmeister eine Anordnung erlassen. Sie bestimmt, daß alle für die Beseitigung von Fliegern Schäden in Frage kommenden Betriebe zu leistungsfähigen Arbeitsgemeinschaften mit Leistungs- und Gesamthaftung zusammenzuschließen sind, wie das im Glaserhandwerk schon längere Zeit der Fall ist.

Die Anordnung gilt für folgende zwölf Handwerkszweige: Mauerhandwerk und Baugeschäfte, Zimmerhandwerk, Stukateur-, Gipser- und Putzerhandwerk, Dachdeckerhandwerk, Malerhandwerk, Elektrohandwerk, Bauklempnerhandwerk, Zentralheizungsbauhandwerk, Rohrlegerbetriebe, Bauschlosser, Tischlerhandwerk und Gerüstbaubetriebe. Sie bezweckt einen rationellen Einsatz des Handwerks bei der Beseitigung von Fliegern Schäden.

Jeder Handwerker wird dieser kriegsbedingten Maßnahme, bei der auch weiterhin seine betriebliche Selbständigkeit aufrechterhalten bleibt, Verständnis entgegenbringen.

Verpflegungskarte  
für Wehrmachturlauber

Das jetzige Verfahren bei der Abfindung von Wehrmachtangehörigen mit Verpflegung, wenn sie von ihrer Einheit abwesend sind, hat sich aus den verschiedensten Gründen nicht bewährt.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat deshalb eine Neuregelung getroffen. Allen Angehörigen und Gefolgshilfsmitgliedern von Einheiten der Wehrmacht und von Gliederungen und Organisationen, die von der Wehrmacht mitverpflegt werden, ist künftig bei vorübergehender Abwesenheit von ihrer Einheit aus Anlaß von Urlaub, Kommandos, Dienstreisen oder bei Versetzung eine Verpflegungskarte auszuhandigen. Nur gegen Vorlage der Verpflegungskarte und Abtrennung des betreffenden Tages- oder Tagestabschnitts dürfen die bezeichneten Personen während ihrer Abwesenheit planmäßig Verpflegung oder Lebensmittelkarten bzw. Reichskarten für Urlaub, Geldvergütung zur Selbstverpflegung, warme Zusatzgerichte und Tabakerzeugnisse als Marktenderwaren, an Eisenbahnküchenwagen oder Betreuungs- und Verpflegungsstellen erhalten.

Maßnahmen auf dem Gebiet des  
Börsenwesens während des Krieges

Durch eine soeben erschienene Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung vom 30. März 1943 wird der Reichswirtschaftsminister ermächtigt, während des Krieges Anordnungen über die Festsetzung von Börsenpreisen für Wertpapiere zu treffen. Rechtsgeschäfte, die zu höheren Preisen abgeschlossen werden, sind nichtig. Die Wertpapiere, die den Gegenstand solcher Geschäfte bilden, können eingezogen werden. Wer sich an derartigen Geschäften beteiligt, wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft. — Die Verordnung ist im RGBl. Teil I Nr. 36 vom 9. April 1943 veröffentlicht worden.

Der Luftschutz

braucht dringend den Fernsprecher nach Luftangriffen. Darum führe Du dann keine Privatgespräche!



64. Fortsetzung)

Bei dem Wort »Gattin« schloß sich der Sparbüchsenmund des frommen Himmelslotsen zu einem boshaft zukenden schmalen Strich. Judöys Augen aber nahmen treuen Hundeblick an, womit er Gloria zu hypnotisieren versuchte. Ganz belläufig, indem ich Bruder Buddy und Bruder Juddy fröhlich auf die Schultern klopfte, bemerkte ich zu Gloria, daß unser Film nun fast fertig sei und Hollywood schon sehnsüchtig auf ihre Rückkehr warte.

Elsah! Bruder Bud meinte sofort bissig wie ein »Alabama«-Snapping-turtle, es wäre eine freventliche Beraubung des lieben Gottes, falls Gloria ginge. Der Goy mit dem geschlagenen Hundeblick aber stieß einen abgründigen Seufzer aus, als wollte er seinen Geist aufgeben. Darauf schauten mich die beiden Schelks an, wie wenn sie mich zum Lunch zu fressen gedächten, und darauf stierten sie sich wieder gegenseitig an, und ich tat, als ob ich nix merkte, und zollte Gloria ein smartes Kompliment über ihr Aussehen. Endlich, um die Sache nicht zu weit zu treiben, weil die Augen der beiden jetzt schiereren Mord verkündeten, erwähnte ich, daß wenn die Sache so stünde, man ja noch einige Tage warten könne. Da wurden die Mienen der beiden eitel Freude

Im NS-Fliegerkorps wächst der Nachwuchs für die Luftfahrt heran — Wieder Segelflugschule

Mit dieser Frage beschäftigt sich der deutsche Junge, der von den Erfolgen unserer Luftwaffe hört, der am Himmel die schnellen Motorflugzeuge verfolgt oder bewundernd beobachtet, wie Segelflugzeuge ruhig und majestätisch ihre Kreise ziehen. Das Frühjahr ruft die deutsche Jugend erneut auf die Segelflugübungsstellen des NS-Fliegerkorps, die überall dort errichtet sind, wo Boden- und Windverhältnisse eine günstige Schulung erwarten lassen.

In unserem Gaubereich hat die NSFK-Gruppe 16 (Südwest) nach Beendigung der Winterpause wieder der Segelflugschulung an den

Hängen und mit der Winden-Schleppschulung auf den ihr zur Verfügung stehenden Flugplätzen begonnen. Welche Jungen kommen nun für die Segelflugausbildung im NS-Fliegerkorps in Frage, und welchen Weg muß derjenige beschreiten, der Flieger werden will? Schon in den Modellfluggruppen des Deutschen Jungvolkes werden die flugbegeisterten Pimpfe durch erfahrene Modellflieger des NS-Fliegerkorps in das Gesamtgebiet der Flieger eingewiesen und in Modellflug unterrichtet. Diese Pimpfe stellen den größten Teil des Nachwuchses für die Flieger-HJ, für

die durch das NS-Fliegerkorps die fliegerische Ausbildung übernommen wird. Die Jungen, die jetzt draußen an den Hängen ihre A-, B- oder C-Prüfung erliegen wollen — vielleicht sogar den Luftführerschein Klasse I erwerben werden — sind sämtlich Angehörige der Flieger-HJ. Der Weg zu dieser steht all den Jungen offen, die Flieger werden wollen und die entsprechende Eignung mitbringen. Freiwilligkeit und Eignung sind die beiden einzigen Voraussetzungen, die der zukünftige Flieger mitbringen muß, der Einsatzwille gilt alles, Herkommen und Geld sind im NS-Fliegerkorps vollkommen ohne Bedeutung.

Die Segelflugschule des NS-Fliegerkorps und die Flieger-Hilfserziehungen sind jetzt überall am Werk. An günstigen Hängen des Wasgenwaldes liegen die zweckmäßig und gut eingerichteten Segelflugschulen unserer NSFK-Gruppe 16 (Südwest). Hier bezeichnen täglich die Flieger-Hilfserziehungen aus dem Elsaß, daß sie in bezug auf Einsatzfreudigkeit und Eignung ihren Kameraden von der anderen Seite des Rheines nichts nachstehen. Viele Hänge des Schwarzwaldes haben bereits segelfliegerische Tradition. Verschieden in ihren fliegerischen Möglichkeiten, aber alle dem Ziel der Weiterausbildung unserer Jugend dienend, stehen die Segelflugschulen vom Bodensee bis zum Tauberggrund zur Verfügung. Überall wird zielbewußt an der Verwirklichung der großen Aufgabe gearbeitet, die dem NS-Fliegerkorps gestellt ist: Sicherung des Nachwuchses für die Luftfahrt.

Wo kann man fliegen lernen?

Bäuerinnen kommen zur Kur

Verdiente Erholung für Landfrauen in deutschen Weltbädern

Eine namhafte Spende der Kanzlei des Führers hat einer größeren Anzahl von rheumakranken Bäuerinnen die Möglichkeit gegeben, in den Weltbädern Badgastein, Baden und Altenburg Heilung zu finden. Die Landesbauernschaften Niederdonau und Salzburg organisieren Auswahl und Unterbringung. Beiträge anderer Faktoren runden den Spendenbetrag ab, und die Ärzte haben sich willig in den Dienst der Sache gestellt.

Bäuerinnen haben an sich wenig Zeit zum Kranksein und nehmen sich deshalb noch weniger Zeit zum Gesundwerden. Da mußte manchmal ein Machtwort gesprochen werden, daß sie sich auftraffen und ihren Hof auf drei Wochen im Stich ließen. Es hat sich immer jemand gefunden, der unterdessen die Arbeit macht, eine Schwester oder Schwägerin, eine

Magd, eine Mutterschaftshelferin und da dort wurde eine Art Gemeinschaftshilfe organisiert, damit alles in Ordnung bliebe. Trotzdem sind die meisten untern vom Hof gegangen, die Stimmung hat aber jah umgeschlagen unter dem Eindruck der Unterbringung und des so ungewohnten Nichtstuns. Man braucht nur in die leuchtenden Augen der Frauen zu schauen, um zu ermesen, was ihnen diese Aktion bedeutet.

Eine Bäuerin ist darunter, die siebzehn Kindern das Leben geschenkt und den Hof so lange in Ordnung gehalten hat, bis sie es gesundheitlich nicht mehr schaffen konnte. Jetzt soll sie in Gastein gesund werden, in einem Kurort, den zu besuchen bisher als Vorrecht der Begüterten galt. Mit diesem Vorrecht hat der nationalsozialistische Staat gebrochen.

Verstärkung des Fraueneinsatzes für die Heeresverwaltung

Stabsheilerin jetzt auch in Uniform — Jungstabsheilerin nur in der Heimat

Die Stabsheilerinenschaft des Heeres, die jetzt über ein Jahr besteht und inzwischen sich in der Praxis sehr bewährt hat, wird zahlenmäßig einen erheblichen Ausbau erfahren. Der Generalstab des Heeres hat im Interesse der Freimachung von Soldaten für die Front entsprechende Anordnungen getroffen.

Wie hierzu Oberfeldzahlmeister Stiller in der OKH-Zeitschrift »Die Heeresverwaltung« mittelt, wurden einige wesentliche Neuerungen im Aufbau der Stabsheilerin notwendig. Zunächst hat das Oberkommando der Wehrmacht nach dem Vorgang des Oberkommandos des Heeres auch für seinen Bereich die Bildung der Stabsheilerinenschaft angeordnet. Völlig neu ist die Uniformierung der in den besetzten Ostgebieten tätigen Stabsheilerin, die sich als erforderlich erwies. Bisher waren nur die sog. Blitzmädel, die Nachrichtenhelferinnen, uniformiert. Der sich immer mehr steigende Einsatz von Frauen und Mädchen stellt der Heeresverwaltung größte Aufgaben. Zwar kann angenommen werden, daß die Arbeitsstellen aus der Meldepflicht für Aufgaben der Reichsverteidigung den Bedarf an Heeresheilerin, d. h. Nachrichtenheilerin, Stabsheilerin, Lazarettheilerin usw. zahlenmäßig zuweilen in der Lage sind; fraglich ist aber, ob sie die benötigten Fachkräfte zur Verfügung stellen können. Voraussetzend ist daher der planmäßige Fernbildung und Schulung aller zivilen Hilfskräfte schon bisher größte Beachtung geschenkt worden. Die vielseitigen Pflichten der Stabsheilerin erfordern ein hohes Maß an körperlicher und seelischer Kraft. Insbesondere muß die Stabsheilerin auch deutsches Frauentum dem Ausland gegenüber würdig

vertreten. Diese Aufgabe ist Inhalt der vom OKH angeordneten Einweisungs- und Schulungslehrgänge für Stabsheilerin und -führerinnen vor ihrem Einsatz.

Wenn bisher Schulung und Einsatz dieser Frauen und Mädchen von den Wehrkreisverwaltungen durchgeführt wurden, so hat das OKH, für den besetzten Bereich, den Einsatz in verschiedenen Reichsteilen nunmehr besondere Einsatzstellen geschaffen. Hier werden die weiblichen Hilfskräfte vorbereitet und überprüft. Insbesondere sollen die Einsatzstellen tüchtige Stenotypistinnen und Maschinenschreiberinnen heranzubilden. Die Schulung der Stabsheilerin, -führerinnen — es kommen hierfür geeignete Kräfte von 25 bis 45 Jahren in Betracht — hat sich das OKH selbst vorbehalten. Bei all diesen Fragen erfolgt Zusammenarbeit mit Reichsfrauenführung und DAF.

Auf Anordnung des Führers kommen minderjährige Heeresheilerin in den besetzten Gebieten nicht mehr zum Einsatz. Sie werden vielmehr am Sitz der Wehrkreisverwaltungen als Jungstabsheilerin zusammengefaßt, gemein untergebracht, verpflegt und sechs Monate ausgebildet. Danach müssen sie sich einer Prüfung unterziehen, worüber ihnen eine Urkunde ausgestellt wird.

Wirtschaftliche Kurzberichte

Die Brauerei Mutzig vorm. J. Wagner AG. erreichte in dem am 30. September 1942 beendeten Geschäftsjahr einen Bierausstoß von etwa 2/3 der Vorkriegeshöhe, der Limonadeausstoß hat sich befriedigend entwickelt. Der Rohüberschuß stellte sich auf 2,15 Mill. RM, u. nach 0,18 Anlageabschreibungen und 0,22 Mill. Zuweisung an Rücklagen der Reingewinn samt Vortrag auf 171.267 RM. Die HV. am 7. April beschloß, daraus eine Dividende von 38,35 RM je (noch nicht umgestellte) Aktie, zahlbar ab 15. April, auszuschütten und u. a. 65.409 (22.886) RM. auf neue Rechnung zu nehmen. Die letzten 40 Schuldverschreibungen werden ab 1. August 1943 zurückgezahlt.

Die Mech. Weberei Burzweller AG. Elsaßische Gardinenfabrik, Mülhausen-Burzweller i. Els. erzielte 1941 einen Rohüberschuß von 0,33 Mill. und 0, Erträge von 0,52 Mill. RM. Nach Abzug der Aufwendungen und nach Zuweisung von 0,60 Mill. RM. an die

Rücklagen wird ein Reingewinn einschließlich 8386 RM. Vortrag von 10.334 RM. ausgewiesen. In der Bilanz erscheinen neben 2,0 Mill. Fr. = 0,10 Mill. RM. nicht umgestelltem Kapital die Rücklagen mit 0,76 Mill. RM.

Die Grün und Billinger AG. Mannheim dehnte 1942 das Raumgebiet der Tätigkeit immer mehr aus. Aus dem Reingewinn von 2,71 (2,89) Mill. RM. sollen der freien Rücklage wieder 1,0 der Pensionskasse 0,80 (0,70) Mill. RM. zugewiesen und an das AK. von 13,53 Mill. RM. eine unv. 5%ige Dividende gezahlt werden.

Die Binnenschiffahrt wird nunmehr durch die 22. Durchführungsvorordnung zum AOG. grundsätzlich in das Arbeitsordnungsgesetz einbezogen. Sämtliche Binnenschiffe eines Unternehmens gehören zu einem Schiffsfahrtsbetrieb, für den auch eine Betriebsordnung zu erlassen ist.

Nach dem Reichsbankausweis vom 7. 4. 1943 verringerte sich die Anlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 27,681 Mrd. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten ging auf 24,361 Mill. RM. zurück.

Sport in Kürze

— Altmeister Max Syring siegte im Geländelauf in Dessau über 5 km in 16:09 vor Brinkmann (Halle).

— Der Dresdner SC. mußte nach mehr als Jahresfrist seine erste Niederlage von einer Leipziger Soldatenelf hinnehmen. Das 4:2 wird aber verständlich, wenn man berücksichtigt, daß Dresden ohne Hofmann und Schön antrat.

— Die Reichsjugendführung hat für 1943 wieder die unter dem Namen »Der erste Schritt« bekannte Prüfungsfahrt im Radfahren auf der Landstraße ausgeschrieben. Die Prüfung wird in Klasse A (16- bis 18jährige) über 50 km, und in Klasse B (14- bis 16jährige) über 30 km ausgetragen. Die Bannentscheidungen sind bis zum 27. Juni, die Gebietsentscheidungen bis 15. Juli durchzuführen.

Die Aufstiegsplele

Nach kurzer Pause nehmen die Aufstiegsplele am kommenden Sonntag ihren Weitergang. Es spielen mit Anstoß 15 Uhr:

Gruppe I: SVS — Kronenburg, Gruppe II: Grafenstaden — Gebweiler, Meisterschaft der I. Klasse:

Nachstehende noch nachzuziehende Spiele finden am nächsten Sonntag statt: Abteilung I: Merzweiler — Schweighausen; Surburg — Niedermöden. Abteilung II: Reichsbahn — Zabern; Königshofen — Dültenheim.

Willy Heiß gefallen

Bei den schweren Kämpfen in Afrika fiel der weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannte Fußballspieler Willy Heiß, der halbrechte Stürmer der Straßburger Sportgemeinschaft.

Mit Willy Heiß verliert der elsässische Fußball einer seiner besten Repräsentativspieler, der sich auch bei jeder Gelegenheit in der Straßburger Stadtmannschaft hervortat. Ob war er an den Siegen seiner Mannschaft maßgebend beteiligt. Sein sportliches Bemühen auf dem grünen Rasen und seine ritterliche Spielweise kennzeichneten Willy Heiß als einen echten Sportkameraden, der sich alle Sympathien seiner Mitspieler und des Fußballpublikums erworben hatte. Im Kampf um Großdeutschlands Zukunft ließ er nun sein Leben als tapferer Soldat, in vorderster Linie mit seinen Kameraden kämpfend. Der elsässische Sport verliert in Willy Heiß einen seiner besten Vertreter und wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Versehrtensport

Nach Berlin werden nun auch in anderen größeren Sportzentren des Reiches Prüfungen für das Versehrten-Sportabzeichen abgehalten. Diese Prüfungen weisen im allgemeinen leistungsmäßig gute Ergebnisse auf. Unter den 73 Kriegversehrten, die sich in Hannover zur Prüfung meldeten, befanden sich auch Kriegversehrte des ersten Weltkrieges. Von der Erkenntnis ausgehend, daß für den seelischen Bereich auch das Zusammensein in den Stunden der Leibesübungen mit anderen, gesunden und voll leistungsfähigen Kameraden wertvoll ist, üben die Versehrten mancherorts zusammen mit den Mitgliedern der Sportvereine, Dabei können sich die Versehrten der sehr wesentlichen Mithilfe der Gesunden erfreuen und unterliegen nicht dem Eindruck, auf Grund ihrer körperlichen Behinderung einer Sonderklasse anzugehören. So wächst der Versehrte in enger Berührung mit den gesunden Turnern und Sportlern in die große Gemeinschaft hinein und wird auch nach Abschluss der Vorbereitungszeit und der Prüfung für das Sportabzeichen nicht aufhören, Leibesübungen in dem ihm schon bekannten Kreis von Menschen, an den er gewöhnt ist, zu treiben.

und sprühten nur noch Gift, wenn sie gegenseitige Blicke kreuzten.

Gloria, die meinen Gründen zuerst sehr interessiert gelauscht hatte, schnitt ein leicht enttäushtes Gesichtchen.

Wollte sie etwa, daß ich jetzt schon den Mann und Herrn spielte?

Ich dachte an das, was Joan mir über die Psyche der Frau kundgetan, und war mitnichten gewillt, Gloria auch nur noch einen Tag bei diesem Halleujazirkus zu belassen. Aber — kommt Zeit, kommt Rat.

Nachher wurde mir das Tempelinnere gezeigt, und später gingen wir essen. Die Angestellten Bruder Buds waren etwa vierzig armselige Kerle mit Jesuslatschen und Brillen und Mädels, die alle an chronischem Stockschnupfen litten und wie zerzauste Blümchen aussahen. Es waren Buchhalter, Traktätenverkäufer, Tippösen, Musikanten und dergleichen. Sie erhielten in einer Bretterbude ungeschmälzte Bohnen, grünen Salat ohne Oel, Gebete und einen Trunk klaren Wassers vorgesetzt und vertilgten diesen frommen Tschau mit gebührendem Gusto. Wir nahmen pro forma auch ein bißchen daran teil. Dann aber suchten wir ein hübsches Zimmerchen auf und spielten knusprige Hühnchen, Langusten und ähnliche mundele Sachen, und der Ehrwürdige soff Whisky dazu, als ob er ein Trichter sei, der bis zum Mittelpunkt der Erde führte...

Den ganzen Nachmittag konnte ich nicht viel mit Gloria reden, weil die beiden Goys uns dauernd umhopten. Am Abend riefen die Lautsprecher das fromme Volk herbei, und in dichten Schwärmen strömten die Tausende in den Tempel, weil draußen ein um diese Zeit sehr seltener Kallfornienregen niederschleite.

Das ganze Gebäude war innen vollkommen hellblau mit goldenen Sternen ausgemalt. An einem Ende erhob sich die Bühne, die ziemlich hoch war und nur durch eine gewundene, sehr schmale gedeckte, unten und oben durch Türen abgeschlossene Treppe erreicht werden konnte. Mir sagte es durchaus nicht zu, gleich den Gläubigen in der großen Halle zu stehen und mir die Zehen zertreten zu lassen. Gloria hatte mir einen Wink gegeben, und so schlüpfte ich durch die Tür und dann die Wendeltreppe aufwärts und landete in einem Hängeboden. Vor mir verengte sich dieser Raum und endete in einer horizontalen Muschelschale aus vergoldetem Holz. Das war die Kanzel mit dem Mikrophon, auf der einige Menschen stehen konnten. Unter dieser Muschel, in der Halle bei den Zuhörern, waren Stufen angebracht, auf denen die Musikanten saßen.

Die Menge, die ich aber von meinem Platz aus nicht zu sehen vermochte, summte wie Hornissen und der Lautsprecher brachte Gebete und Musik. Blaues Licht aus kaschierten Lampen verströmte mystischen Dämmerlicht. Oefter hörte ich, wie jemand, den die Ekstase packte, laut schrie und heute und sich einen »armen Sünder« nannte. Dann dröhnten jedesmal vieltausend Stimmen los: »O Hall — o Hall — o Halleuja!« Es donnerte in meinen Ohren. Ueberhaupt war mir sonderbar zu-mute, und ich-sehnte die Stunde herbei, wo diese Predigt, auf die alle warteten, beendet wäre und ich mit Gloria vernünftig reden könnte.

Im Bodenraum war es halbdunkel,

nur der Vordergrund mit der Muschel lag wie ein vom Mondlicht erleuchteter Horizont da. Ich setzte mich unter allerhand Gerümpel auf eine Kiste, und als Gloria und Bud die Treppe heraufkamen und nach vorne schritten, konnten sie mich nicht sehen. Beide trugen schneeweiße wallende Gewänder, und Gloria hatte einen goldenen Gürtel und Goldschüchchen und ein Golddiadem und sah aus wie ein bezaubernder rothaariger Engel. Sie mußten sich gestritten haben, denn als sie an mir vorbei gingen, hörte ich den Schamanen zornig fordern:

»Mich mußt Du lieben, nur mich allein, Du verdammte Teufelin!«

»Ach, hör' mit deinem Gesäusel auf! Du machst mir Genickschmerzen, entgegnete Gloria, und dann vernahm ich nichts mehr, weil die Gläubigen zu laut hallelujahten.

Und siehe: abermals öffnete sich leise das Türchen. Der junge Juddy schlich auf Zehenspitzen wie eine Katze herein und blieb alsbald im Halbdunkel stehen. Ich machte mich behutsam hinter einem Traktätenstapel unsichtbar und wartete gespannt, was noch alles passieren würde. Der eifersüchtige Goy war sehr erregt; ich konnte sehen, wie sich seine Brust unter heftigen Atemzügen hob und senkte. Vorläufig rührte er sich nicht vom Fleck. Der Gesang brach ab, und es wurde so still, daß ich eine Maus im Gebälk knabbern hörte.

Vorne im silbrigblauen Licht standen der Prediger und Gloria nebeneinander in der Muschel und hoben segnend die Hände. Ein tausendfaches seufzendes »Ahe verhalte wirpernd, Und mit tiefer, wunderbar

weicher, aber dennoch machtvoller Stimme, begann Bruder Bud ins Mikrophon zu sprechen. Und ich muß sagen: der Goy verstand sein Fach. Er redete zuerst von der Familie, von den lieben Kleinen, dem süßen Getrappel ihrer Füßchen, und wie sie dann heranwachsen und allmählich ihren Berufen nachgehen.

Im Zuhörerraum schluchzte eine Frauenstimme.

Dann streute er eine Menge hochpatriotischen Zauber aus und sprach von echten Bürgerpflichten und der führenden Rolle, die unserem glorreichen Lande in der Welt beschieden ist. Und er sprach von der rotgeschminkten Sünde, die da einherwandelt mit lackierten Fingerringen und frechen Augen, und bei der jeder Goy, der den Halt an sich verliere, zur Hölle wandle. Und von den Sorgen und Freuden des Staates und von den verbrecherischen Schecks, die beim Steuerzahler beschummeln.

Darauf lobte er die allgewaltige Schönheit und hehre Majestät unseres Landes und dessen nie versiegenden Reichtum.

(Fortsetzung folgt)

Allzu höflich

In Hamburg. In einer überfüllten Straßenbahn. Ein Arbeiter steht auf, um eine ältere Dame sitzen zu lassen. Diese aber dankt hochmütig und weist den Platz ab:

»Ich setze mich nicht auf einen warm-gesessenen Platz...«  
»O Madam! lächelte der Arbeiter beglücklich, »das tut mich aber leid. Doch ich kann mich für Sie keinen Eisbüdel in die Büx binden!«